

# Ein Tag für die *Männerseele*

Der Liestaler Banntag ist archaische Tradition und höchster Feiertag des Kantons Basel-Landschaft. Er verbindet Brauchtum, Bürgerstolz und grosses Gelage am «Znünihalt», der gut und gerne drei Stunden dauern kann.



Am Liestaler Banntag schreiten auf vier Rotten aufgeteilte Grenzgänger zu Hunderten gemeinsam die Gemeindegrenzen ab, gekleidet in grobes Tuch, in der Hand den Wanderstock und mit blumengeschmücktem Filzhut auf dem Kopf.

Bild: Lucas Huber

Pulverdampf wabert durch die Gassen der Altstadt Liestals, dem «Stedtli», wie man hier liebevoll sagt. Vorderlader donnern Schuss um Schuss, dass es einem die Trommelfelle erschüttert. Ohne Gehörschutz ist hier nichts zu holen, und nur, wer ein schlechtes Gewissen hat, zuckt zusammen, wenn es knallt. Das behaupten zumindest Eingefleischte oder böse Zungen, je nach Standpunkt und Pegelstand. Doch dazu später.

## Wie aus der Zeit gefallen

Es setzen die Trommler und Pfeifer ein, Klänge wie an der Fasnacht, die hier fast

so gross ist wie in Luzern und Basel, und auch hier scheinen die Startbereiten vermeintlich verkleidet, wie aus der Zeit gefallen in ihren groben Roben, dem festen Schuhwerk, mit den Hüten, an denen die Maien aus Flieder, Tulpen und Welschgras prangen, und Stöcken für die Wanderung über Stock und Stein.

Der Kalender zeigt, dass es Montag vor Auffahrt ist, und das ist kein gewöhnlicher Tag in der Baselbieter Kantons-hauptstadt: Es ist der Banntag, Liestals höchster Feiertag. Das bedeutet Abschreiten der Stadtgrenzen, auf dass die durch habgierige Nachbargemeinden

heimlich versetzten Grenzsteine entdeckt und vergolten würden.

## Männer unter sich

Banntage sind eine grosse Sache im Kanton Basel-Landschaft, die meisten Gemeinden zelebrieren sie. Aber Banntag in Liestal, das ist der Gipfel der Tradition, des Brauchtums Siedepunkt; Grenzgänge im heiligen Gral historischer Sitten und Bräuche, wenn man so will. Um Grenzsteine geht es dabei schon lange nicht mehr. Am Banntag zu Liestal, diesem archaischen Brauch, wird dick aufgetragen und geballert, der eige-



nen Männlichkeit gehuldigt und – ja, auch das – in freier Wildbahn uriniert. Denn Frauen ist die Teilnahme untersagt. Und das ist es auch, was man immer wieder zu hören bekommt auf die Frage, was das Schönste sei am Tag des Bannes: dass Mann hier noch Mann sein könne – fluchend, bechernd, Mist erzählend. Und es dürfe, ja müsse sogar gelogen werden an diesem heiligsten aller heiligen Tage. Ein Tag für die Männerseele eben – die letzte Bastion?

#### «Fischi» aus Hamburg ist dabei

Die Trommler gehen vorneweg, wenn um acht Uhr ausschliesslich am Banntagmorgen die ehrwürdige Glocke vom Dachreiter des Stadttors erklingt: Abmarsch im «Stedtli». Die auf vier Rotten aufgeteilten Grenzgänger marschieren los und trennen sich noch innerhalb der Stadt. Dann geht es über asphaltierte Strassen, Feld- und Waldwege, schmale Pfade und an Waldrändern entlang rund um Liestal. Mitmarschieren darf, wer männlich und in Liestal wohnhaft bzw. Liestaler Bürger ist. Oder wer ausdrücklich eingeladen worden ist. Wie «Fischi» aus Hamburg in Rotte zwei, mit über 500 Teilnehmern die grösste aller Banntagsrotten. Fischi, heisst eigentlich Frank und gehört fast schon zum Banntagsinventar mit seinem Trikot vom FC St. Pauli und dem Flachmann, den er freizügig reihum in die Runde schickt. Sein Flug in die Schweiz für den nächsten Banntag ist bereits gebucht.

#### Auch Bundesrat Ueli Maurer war dabei

Auch Prominenz gehört traditionell zum Anlass. Für Lokalpolitiker ist es eine willkommene Gelegenheit, Volksnähe zu zeigen. Auch National-, Stände- und Regierungsräte sind regelmässig dabei, am Banntag 2017 war in Person von Ueli Maurer sogar ein Bundesrat am Start. Und weil man sich am Banntag bedingungslos duzt, war der Magistrat hier einfach nur «dr Ueli». Denn nicht nur bei Geburt und auf der Toilette sind alle gleich, sondern auch am Liestaler Banntag. Lautet ein beliebter Spruch.

#### Weisswein im Vierdeziliterglas

Das führt auch dazu, dass sich keiner, der darum gebeten wird, ein Wort an die Menge zu richten, aus der Verantwortung stehlen kann. Beim Höhepunkt des Banntags, dem Znünihalt, steht nämlich eine Kiste in der Mitte der «Banntägler», und wer auf sie beordert wird, hat zu gehorchen: Scharfsinniges oder zumindest Scharfzüngiges will gehört sein. Der Znünihalt, der mitunter volle drei Stunden dauert, ist des Banntags tiefste Seele. Verköstigen, protzen, plaudern,

beisammen sein. Vom Rottenchef wird jeder einzelne Teilnehmer heruntergelesen, der Säckelmeister verteilt den Sold, der Cantus Magister stimmt die inoffizielle Banntagshymne «Wer hat dich, du schöner Wald» an. Und dann geht es ans Würstevertilgen und ans Muffenkippen, einem wiederholten Heben und Leeren des Vierdeziliterhlasses, Muff genannt und vornehmlich mit Weisswein gefüllt. Und weil auch die Sonne am Tag unseres Besuchs strahlend herunterlacht auf die Banntägler zu Liestal, sind die Nachbrände bei manch einem zweierlei Natur.

Lucas Huber



#### Infos:

2018 findet der Liestaler Banntag am Montag, 7. Mai, statt  
<https://tinyurl.com/yacrpyfd>

*Die Hüte, an denen Maien aus Flieder, Tulpen und Welschgras prangen, machen auf den Wanderstöcken ihrer Träger Pause im Wald.*

*Bild: Lucas Huber*

### Der Banntag ist reine Männersache. Frauen ist die Teilnahme untersagt.

Der Banntag von Liestal wurde 1405 erstmals urkundlich erwähnt, die Ausgabe 2017 war also Nummer 612. Über tausend Männer nehmen in der heutigen Zeit jährlich daran teil, ausgewanderte Liestaler Bürger reisen für diesen Tag sogar aus aller Welt in die alte Heimat. Vier Rotten teilen sich die vier Banntagsrouten, die sie alternerend abschreiten – mehr oder weniger entlang des Gemeindebanns. Flurbegehungen oder Grenzabgänge wurden früher in vielen Teilen Europas durchgeführt. Doch sie sind wohl nirgends so lebendig erhalten wie im Baselbiet. Während sich die Banntage in anderen Gemeinden des Kantons zu Dorf- und Familienfesten mit integrierter Wanderung entwickelt haben, bleibt der Liestaler Banntag reine Männersache.

Beim Böllerschüssen, das zum Banntag gehört wie Maien und Muff, wurden noch bis in die 1980er-Jahre einschüssige Ordonanzgewehre und doppeläufige Jagdflinten benutzt. Heute sind ausschliesslich Vorderladergewehre und -pistolen im Einsatz. Die Kontrollen sind streng – und Unfälle selten.